

Editorial

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

in der Weltpolitik ist derzeit viel in Bewegung. Alte Konflikte brechen auf, neue Allianzen werden geschmiedet. Viele Menschen sind verunsichert. Deren Ängste nutzen undemokratische, nationalistisch gesinnte Gruppen weltweit zu ihrem Vorteil und stärken ihre Position. So kommt es auch in Südosteuropa teilweise zu einem Rechtsruck. Die Ergebnisse der Präsidentschaftswahlen in Rumänien wurden von demokratisch gesinnten Menschen deshalb mit Sorge erwartet. Wir widmen diesen Wahlen einen Schwerpunkt im Heft.

Hans-Christian Maner betrachtet in seinem Artikel Programmatik und Auftreten der rechtsradikalen Präsidentschaftskandidaten Călin Georgescu und George Simion und arbeitet Bezüge zu autoritären Traditionen der Zwischenkriegszeit und im Postkommunismus heraus. Vor dem Hintergrund der umstrittenen Annullierung der Präsidentschaftswahlen 2024 in Rumänien vergleicht Dietmar Müller die Anwendung der Methoden einer wehrhaften Demokratie in Rumänien und der Republik Moldau. Im aktuellen globalen Konflikt zwischen uneingeschränkter Meinungsfreiheit und der bedingungslosen Verteidigung der Demokratie stellen beide Länder interessante Anwendungsfälle dieser Ultima Ratio im Umgang mit Extremisten dar. Iulian Stănescu schließlich betrachtet die Substanz der Anti-Establishment-Positionen in der rumänischen Wählerschaft. Er findet auch in Rumänien den aktuell in vielen Demokratien existierenden Gegensatz, dass die Menschen unzufrieden mit der Regierung sind, obwohl sie ihre persönlichen Lebensumstände in gleichem Maße positiv bewerten. Er deutet diese zunächst paradoxe Bewertung als Ausdruck der weiter vorherrschenden Skepsis gegenüber der Stabilität des rumänischen Wirtschaftsmodells.

Über die seit Monaten andauernden Massenprotesten in Serbien berichtet Krsto Lazarević und schildert, wie der Einsturz eines Bahnhofsvordachs in Novi Sad zu einem Aufstand gegen Korruption und Autokratie führte, der von Studierenden ausging und inzwischen alle Bevölkerungsschichten erreicht hat. Im Juli 2025 jährte sich zudem zum dreißigsten Mal der Genozid von Srebrenica. Die SOM werden zu Bosnien und Herzegowina 30 Jahre nach Kriegsende in Heft 06 / 2025 einen ausführlichen Themenschwerpunkt bringen. In diesem Heft schildert Alexander Rhotert bereits die Hintergründe des Falls der damaligen UN-Schutz-zonen Srebrenica und Žepa und des anschließenden Völkermordes. Stiven Tremaria beschreibt, wie sich nach dem Abkommen von Dayton der Aufbau eines neuen Polizeiapparats vollzog, welche Rolle dies bei der Entstehung des BiH-Staatswesens spielte und wieso eine unabhängige Arbeit der Polizei gemäß der Gewaltenteilung im autokratisch regierten Landesteil Republika Srpska derzeit nicht möglich ist.

Eine besondere Form der Erinnerung, teils auch an erlittenes Unrecht, bringt uns Antonija Cvitić in ihrem Beitrag näher: „Die Tätowierungspraxis Bocanje – Erinnerung, eingeschrieben in menschliche Haut“. Anhand zahlreicher Abbildungen belegt sie, dass die eintätowierten Ornamente zwar schmückend wirken, aber einen ernsten Hintergrund haben.

Jutta Lauth Bacas schließlich behandelt ein Thema, das zum Sommer passt und Grenzen überwindet. Der Titel „Türkische Touristen überall in Mytilini“ zitiert eine griechische Zeitung, die sich wundert, dass so viele Menschen aus der Türkei aufgrund eines neuartigen Expressvisums für Ferienreisende seit 2024 auf die griechischen Ägäis-Inseln reisen. Politisch ein Zankapfel wegen der Ausschließlichen Wirtschaftszonen (AWZ) rund um die Inseln, um die sich die Türkei und Griechenland seit langem streiten, kommen sich die Menschen beider Länder näher und verstehen sich plötzlich besser.

Wir wünschen Ihnen eine erkenntnisreiche Lektüre und einen schönen Sommer.

Ihr Redaktionsteam
Christian Hagemann

Viktoria Voglsinger-Palm

Stephani Streloke